



Die Krise als Innovationsmotor

Positionspapier zur Stadt und Verwaltung der Zukunft

Ein erster Versuch der Krisenbewertung und Standortbestimmung

Stand: 5. Juni 2020

Einleitung

Die Corona-Krise markiert eine Zeitenwende. Eine Rückkehr zu dem „Davor“ scheint nicht denkbar. Ein Virus hat so vieles verändert. Vieles musste schnell und direkt entschieden werden. Nun kommen wir in eine Phase, in der es an der Zeit ist, innezuhalten und Althergebrachtes zu überdenken und neu zu justieren. – Wo stehen wir und wo wollen wir hin? Welches sind die Lehren aus der Krise? Und wie können und sollten sich Städte entwickeln, um zukunftsfähiger und resilienter zu werden?

Corona-Pandemie, Kontaktsperre und Lockdown – in diesen Tagen zeigt sich: Es sind die kleinen Einheiten, die Menschen vor Ort, die in dieser Krise Entscheidendes bewegen. Warum ist das so? Und welche Rolle spielen Verwaltungen dabei? Und die vielleicht entscheidende Frage: Was lernen die Städte und Gemeinden aus der Krise? Und wie müssen die Beschäftigten der Zukunft aussehen? Was sollten sie mitbringen? Wie sieht die Verwaltung der Zukunft aus? Und welche Weichenstellungen für die Stadtentwicklung sind jetzt notwendig? Wie können wir Eltville am Rhein zukunftsfähig machen und dabei die Lehren aus der aktuellen Krise nutzen?

Wir legen mit diesem Papier einen Analysebericht vor, der Punkte herausarbeitet, die wir in der Corona-Zeit positiv erlebt und gelernt haben. Das Papier enthält eine konkrete Vision mit mutigen Gedanken. Es ist als Denkanstoß zu verstehen, um aus dem täglichen Klein-Klein heraus zu kommen und gemeinsam groß zu denken: Wie sieht eine widerstandsfähige Nach-Corona-Stadt¹ aus? – Es geht darum, die Weichen für die Wein-, Sekt- und Rosenstadt auf ZUKUNFT zu stellen. Wir wollen das Papier

¹ Vgl. dazu das vom Wuppertal Institut vorgelegte Diskussionspapier „Näher“ – „Öffentlicher“ – „Agiler“: Eckpfeiler einer resilienten „Post-Corona-Stadt“, April 2020



dynamisch immer wieder auf einen neuen Stand bringen – bitte treten Sie mit uns in die Diskussion ein. Jetzt.

Der Umgang mit der Krise

Die Corona-Krise hat die Kommunen massiv gefordert. Die Ordnungsämter sind über das normale Maß hinaus gefragt, die Ordnungspolizei schiebt Überstunden. In diesen Tagen zeigt sich, dass die Städte und Gemeinden das Rückgrat der Gesellschaft gerade in Krisenzeiten sind. Doch es geht um viel mehr, als „nur“ das Kontrollieren der Kontaktsperrungen oder das Auflösen von Menschenansammlungen. Die Menschen vor Ort erwarten, dass „ihr“ Bürgermeister alles tut, um die heimische Wirtschaft zu retten, um die offenen Fragen rund um die Auswirkungen der Krise zu beantworten und dass die Verwaltung trotz Lockdown schlichtweg „da ist“ und funktioniert. Denn: In der Krise ist die kleine Einheit, die Kommune, der erste Ansprechpartner!

Wir ziehen positive Rückschlüsse aus dem Umgang mit der Coronavirus-Pandemie. Denn der vor Jahren eingeschlagene Weg zeigt sich in der aktuellen Krise als richtig und belastbar. Die über Jahre erarbeiteten und somit in der Krise ohnehin schon vorhandenen Stärken – wie ämterübergreifende Projektarbeit und koordinierte Arbeit von Ehrenamtlichen – haben sich als Vorteil in der Ausnahmesituation erwiesen. Eltville hat seine Anstrengungen jetzt, unter dem Handlungsdruck der Krise, noch weiter forciert.

So hat es das Team in wenigen Tagen möglich gemacht, dass ein Großteil der Bediensteten sicher im Home-Office arbeiten kann – „sicher“ sowohl in Bezug auf die Gesundheit als auch mit Blick auf die digitalen Daten. Damit hat die Verwaltung ihre Handlungsfähigkeit langfristig gesichert. Die Online- und Telefonabwicklung, die Digitalisierung insgesamt und das Homeoffice haben sich im Krisenmodus bewährt und einen enormen Schub erfahren.

Die Aktivitäten der Verwaltung haben sich überdies in der Krise verlagert: Hilfs- und Beratungsangebote wurden trotz der Kontaktverbote dank des funktionierenden



Netzwerkes in der FamilienStadt Eltville aufrechterhalten, neue Dienste wurden angeboten und die Stadtverwaltung war nach wie vor auch aus dem Home-Office heraus für ihre Bürgerinnen und Bürger erreichbar und im Einsatz.

Im sozialen Bereich haben sich durch die Krise viele positive Dinge entwickelt. Es wurden neue Erfahrungen gesammelt und das Team ist mit sehr vielen neuen Menschen in Kontakt gekommen – sowohl alten als auch jungen Menschen. Durch ämterübergreifendes Handeln hat die Stadt diesen sehr emotionalen Bereich gut bedienen können. Innerhalb von Tagen wurde die wegen der Corona-Vorsichtsmaßnahmen weggebrochene Hilfe des Eltviller Tisches umorganisiert und mit einem Lieferdienst durch städtische Bedienstete ersetzt. Im Zuge dieser Aktion wurden neue Kunden für den Tisch gewonnen, die durch die Krise den Mut und die Not hatten, sich neu anzumelden.

Darüber hinaus hat die Stadt ältere Menschen mit Lebensmitteln beliefert, damit diese Menschen ihr Ansteckungsrisiko minimieren und zu Hause bleiben können. Diese Lieferfahrten hat dann auch die geschlossene Mediathek genutzt, um Menschen zu Hause mit ihren Medienwünschen zu versorgen. Das Angebot des Auslieferns von bestellten Medien der Mediathek beispielsweise soll nachhaltig auch über die Krise hinaus aufrechterhalten und durch Ehrenamtliche fortgeführt werden.

Das ämterübergreifende Anpacken von Kolleginnen aus dem Bereich Jugendpflege, Tourismus und Veranstaltungen für verschiedene Hilfeleistungen (Einkaufen, Ausfahrt der Lebensmittel, Verteilen der Briefe) war lobenswert und eine ideale und zielführende Unterstützung. Durch das vorhandene, über viele Jahre hinweg aufgebaute gute soziale Netzwerk und die dadurch kurzen Wege, konnte die Verwaltung den Eltviller Bürgern eine schnelle Hilfestellung bieten.

Das Team rund um das MGH und NetzwerkBüro ist dadurch noch enger zusammengewachsen.

Erfüllt habe ich als Bürgermeister auch die Erwartung an mich, die Wirtschaft in der Krise zu unterstützen. Innerhalb von wenigen Wochen hat die Abteilung



Wirtschaftsförderung sowohl eine Möglichkeit geschaffen, Online-Gutscheine für das eigene Geschäft anzubieten als auch einen digitalen Marktplatz für Waren und Dienstleistungen aus der Region geschaffen.

Mitarbeitersuche wird schwieriger

In fast allen kommunalen Verwaltungen ist es spürbar. Die Suche nach qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wird immer schwieriger. Viele gehen in absehbarer Zeit in den Ruhestand. Stellen bleiben – teilweise dauerhaft – unbesetzt. Der hohe Bedarf kann durch die geringere Anzahl an verfügbaren qualifizierten Fach- und Führungskräften auf dem externen Markt nicht gedeckt werden.

Gleichzeitig stehen die Verwaltungen organisatorischen und kulturellen Veränderungen, ausgelöst durch das Zusammenspiel von Technologie und Vernetzung im Rahmen der Digitalisierung, gegenüber: Prozesse und Rollen müssen neu gedacht werden. Jobprofile verändern sich. Die Mitarbeitenden benötigen neue oder veränderte Kompetenzen.

Verwaltung der Zukunft

Die Menschen erwarten von der Verwaltung ein umfassendes Dienstleistungspaket. Die Kommune ist jene Organisation vor Ort, die für die Menschen greifbar erscheint. Das Landratsamt ist gefühlt schon ziemlich weit weg und die Länderebene erst recht. Deshalb waren es die kleinen Einheiten vor Ort, die die Menschen in der Krise unterstützt haben und als Ansprechpartner, Helfer und Unterstützer wahrgenommen wurden. Diese Erfahrung hat, davon sind wir fest überzeugt, in den Köpfen der städtischen Bediensteten etwas nachhaltig verändert. Denn wer in den letzten Wochen eine Hürde genommen, ein Bürgeranliegen – ohne Patentrezept und doppelten Boden – mit guten Ideen gelöst hat, stellt fest, wie gut dies auch einem selbst tut.

Wir haben es mit einem Paradigmenwechsel, mit einem Kulturwandel in der Verwaltung zu tun. Die Krise hat es uns vor Augen geführt: Es geht nicht mehr ausschließlich um Paragraphen und Verordnungen. Die Bediensteten der Verwaltung



können sich nicht mehr allein darauf und auf ihre „Zuständigkeit“ zurückziehen. Eine Verwaltung arbeitet vielmehr dann erfolgreich, wenn sie das menschliche Miteinander in das Zentrum ihres Handelns stellt.

Die Erfahrung in der Corona-Zeit ist: Die Verwaltung als jene kleine Einheit vor Ort, die sehr direkt für die Menschen ansprechbar und da war, stellt sich in der Krise als Rückgrat der Gesellschaft heraus. Das hat enorme Auswirkungen auf die Bediensteten der Verwaltung: Sie fühlen sich gebraucht. Ja, es entsteht in dieser Zeit ein ganz neues Selbstvertrauen der Verwaltung. Viele Bediensteten haben in der Krise viel Kreativität und ein großes Verantwortungsgefühl für „ihre“ Bürgerschaft entwickelt. Ein Gelingen von Aktivitäten und die große Dankbarkeit der Menschen geben eine direkte Rückmeldung auf das eigene Handeln. – Das wirkt sich unmittelbar und positiv auf die Motivation der Bediensteten aus.

Jede Krise ist auch immer eine Chance. Und so hat sich die Corona-Krise als Innovationsmotor herausgestellt. Die Stadt Eltville hat vieles anders gemacht – und behält einiges davon auch nach Corona bei. Es waren diejenigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wichtig und wertvoll, die Verantwortung übernommen haben, die engagiert neue Wege gegangen sind, sich selbst und ihre Ideen eingebracht haben, die zügig Lösungen für völlig neue Herausforderungen entworfen haben, die sich aus ihrem gewohnten Arbeitsumfeld herausbewegt haben. – Einige haben sicherlich völlig neue Talente an sich entdeckt.

Voraussetzung für dieses Tun ist die innere Antriebskraft, dass man gebraucht wird, dass man sich „zuständig“ fühlt und dass man tätig werden möchte. Die kleine Einheit Kommune bedeutet für den engagierten Bediensteten, dass es für ihn oder sie als Entlohnung mehr gibt als nur Geld: Dankbarkeit, Freude und Zufriedenheit. Denn die Ergebnisse der Arbeit werden sehr direkt gesehen und erlebbar.

Waren städtische Bedienstete noch vor 20 oder 30 Jahren je nach Hierarchieebene diejenigen, die stereotyp anonyme Fälle abgearbeitet haben, so sind heute Eigenschaften wie Kreativität, Menschlichkeit und Lebendigkeit gefragt. Und so wird



aus dem Verwalten ein aktives Handeln, ein eigenverantwortliches und kreatives Handeln, kurz: So wird aus Verwalten GESTALTEN.

Nachhaltig und resilient in die Zukunft

Mehr und mehr wird klar, dass weltweite Krisen und bedrohliche Trends unmittelbare Auswirkungen auf unsere Stadt am Rhein haben: Nach Corona wird es vielleicht eine Dürreperiode sein oder ein Chemieunfall oder ein erneuter Zustrom von Hilfebedürftigen. Wir wollen dieser Entwicklung proaktiv begegnen: Weitere Krisen werden kommen; wir müssen und wollen uns vorbereiten.

Gleichzeitig wird klar: Für viele in der Region und im Land entwickelt sich Eltville am Rhein angesichts der globalen Unsicherheiten zunehmend zum Sehnsuchtsort. Mehr und mehr Ausflügler und Touristen kommen in die Stadt, sind willkommene Kunden für Gewerbe, Winzer und Gastronomie. Für uns heißt das: Wir müssen einen Ausgleich schaffen zwischen den Einheimischen und den vielen Gästen.

Aus diesen zwei Leitgedanken – Krisenvorbereitung und nachhaltiger Stadtentwicklung – haben wir fünf Handlungsfelder abgeleitet, die die größte und älteste Stadt im Rheingau nachhaltig in die Zukunft führen sollen. Grundlage für diese Überlegungen sind die seit Jahren angestellten Überlegungen zu Nachhaltigkeit und Klimaschutz.

Ganz wichtig ist uns und bildet damit die Grundlage für all unsere Überlegungen, dass diese nachhaltigen Ideen und im besten Falle umgesetzten Maßnahmen stets im Einklang mit der starken Wirtschaft in dieser Stadt stehen. Eltville am Rhein ist stolz auf ein breit aufgestelltes Wirtschaftsportfolio, das zur regionalen Daseinsversorgung beiträgt. Auch und gerade in den Stadtteilen haben traditionsreiche und starke Firmen ihren Sitz. Wir sind uns bewusst, dass wir die Weichenstellung für die Zukunft in dieser Stadt nur gemeinsam mit der Wirtschaft stemmen können, legen auf der anderen Seite aber auch Wert auf die Feststellung, dass alle positiven Schritte für den Klimaschutz auch einen Standortvorteil für die Eltviller Firmen bedeuten.



Die Herausforderungen der Zukunft sind groß. Die Frage wird sein, ob Politik und Verwaltung ähnlich entschlossen wie in der Bedrohungslage durch das Coronavirus auch im Hinblick auf den Klimawandel handeln und gestalten. Es geht um das Schonen der Ressourcen, um einen deutlich geringeren CO²-Ausstoß und um das Organisieren einer neuen Mobilität.

5 Punkte für die Zukunft der Stadt

1. Neue Mobilität: #DasRadNeuErfinden

Wir glauben, dass die Mobilität der Zukunft von einem gesunden und ausgewogenen Mix lebt, in dem die Fortbewegungsmittel „Eigene Füße“, Roller und Fahrrad eine größere Bedeutung als heute erhalten. Das Nutzen dieser Fortbewegungsmittel erhält die Gesundheit des einzelnen durch regelmäßige Bewegung auf der einen und die Gesundheit der Allgemeinheit durch geringere Emissionen an Abgasen und Lärm auf der anderen Seite.

Strebt man einen Mix unterschiedlicher Verkehrsmittel zur Fortbewegung an, so gilt es, möglichst rasch komfortable Umsteigemöglichkeiten zu schaffen. Für Eltville bedeutet dies: Die großen Parkplätze am Rande der Kernstadt müssen ausgebaut werden. Im direkten Umfeld sollen Abstellmöglichkeiten und Leihstationen für Fahrräder, Roller und die elektrischen Varianten entstehen. Mittelfristig soll ein eigener Auslieferservice von Paketen mit E-Fahrzeugen aufgebaut werden.

Zum Gesamtkonzept Neue Mobilität gehört unbedingt ein attraktiver und deutlich ausgebauter ÖPNV ohne Wenn und Aber. Benutzerfreundlich ist der ÖPNV dann, wenn er häufig, mit sauberen Sitzen und modern mit W-LAN ausgestattet zuverlässig fährt. – All das kostet Geld. Ohne die notwendigen Investitionen wird es aber keinen Umstieg geben. Hier müssen wir den Druck auf den Kreis erhöhen.



Ein wichtiger Bestandteil des Konzepts der Neuen Mobilität ist in Eltville ganz konkret der Ausbau des Bahnhofs und seines Umfelds zur Mobilen Mitte. Modern gestaltete, lichtdurchflutete Unterführungen gehören in Zukunft ebenso dazu wie die direkte Anbindung an gut organisierte Busverbindungen und die Möglichkeit, in Bahnhofsnähe sein Fahrrad oder seinen Roller sicher abstellen zu können.

Umsteigemöglichkeiten sollen auch gezielt in den Stadtteilen geschaffen werden. Sichere Abstellmöglichkeiten für das eigene Fahrrad oder das wertvolle E-Bike gehören für uns ebenso dazu wie die Leihmöglichkeit von E-Rollern oder -E-Rädern an den Bahnhöfen in Hattenheim und Erbach. Heutzutage erreicht man auch die Höhenorte, die Stadtteile Martinsthal und Rauenthal, locker und entspannt mit dem E-Bike – wo man früher noch hochgeschnauft ist. Auch in diesen Stadtteilen soll das Umsteigen auf umweltfreundliche Verkehrsmittel attraktiv gestaltet werden.

In den Städten ist es aus unserer Sicht künftig notwendig, deutlich farblich markierte Bereiche für Fahrrad- und Rollerfahrer auf der einen Seite und für Fußgänger auf der anderen Seite auszuweisen. Die Erfahrungen auf dem Leinpfad machen solch abgetrennte Spuren für Verkehrsteilnehmende mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten notwendig.

2. Lebenswerte und multifunktionale Innenstadt²

Grundlage für ein kreatives Gestalten der Zukunft in Eltville am Rhein ist die Verkehrswende, die hier Neue Mobilität genannt wird. Für jedwede Entwicklung der Eltviller Innenstadt und Altstadt ist die Neue Mobilität die grundlegende Voraussetzung. An dieser Stelle sind alle Lehren aus der Zeit der Corona-Pandemie beispielgebend.

² Vgl. dazu das Konzept „Multifunktionale Innenstädte“ aus dem vom Wuppertal Institut vorgelegten Diskussionspapier „Näher“ – „Öffentlicher“ – „Agiler“: Eckpfeiler einer resilienten „Post-Corona-Stadt“, April 2020



Die Willenskraft und Entschlossenheit, mit denen Politik und Verwaltung in der Gefahrenlage der Corona-Pandemie vorgegangen sind – etwa bei den sehr schnell geschaffenen digitalen Heimarbeitsplätzen, den rasch erdachten und in Angriff genommenen Hilfsangeboten für Bedürftige und den Maßnahmen rund um das Einhalten der Kontaktsperre, sind auch auf dem Themenfeld Klimaschutz notwendig und nötig. Hier gilt es, groß zu denken, um die Herausforderungen der Zukunft zu meistern.

Ausgehend von der Haltung, dass wir diese Erde auch unseren Kindeskindern in einem lebenswerten Zustand übergeben wollen, gilt es, das Thema Klimaschutz aktiv anzugehen und zu besetzen. Dabei spielt der Verkehr eine Hauptrolle. Deshalb ist er unter Punkt 1 als erstes aufgeführt. Wie alles miteinander verwoben ist und ineinandergreift, zeigt das Thema „Lebenswerte und multifunktionale Innenstadt“: Denn die funktionierende, lebenswerte und resiliente Innenstadt der Zukunft muss multifunktionaler werden. Ziel ist es, Arbeits-, Wohn-, Begegnungs-, Lern-, Spiel-, Betreuungs-, Logistik-, Gastronomie- und Einkaufsmöglichkeiten intelligent miteinander zu verbinden und zu kombinieren³.

Hier gilt es, Konzepte der kombinierten Nutzung zu entwerfen, um in am Abend geschlossenen Geschäften Lesungen abzuhalten oder zu tagen, um im Betreuungsraum für Kinder am Abend Vereinstätigkeiten möglich zu machen oder die städtische Mediathek als Tagungsort zu entdecken. Die multiple Nutzung von Flächen und Räumen ist ein buntes Miteinander und erreicht vor allem eins: Die Belebung der Innenstadt.

Genauso wichtig ist es, die Multifunktionalität der Stadtteile zu erhalten und zu stärken. Dabei gilt es, das städtische soziale Netzwerk aktiv in die Stadtteile zu tragen und auch räumliche Anlaufstellen zu schaffen. Nachhaltige Lösungen

³ Vgl. Wuppertal Institut: Diskussionspapier „Näher“ – „Öffentlicher“ – „Agiler“: Eckpfeiler einer resilienten „Post-Corona-Stadt“, April 2020



wollen wir auch in den Stadtteilen schaffen. Ein gelungenes Beispiel dafür, wie ökologische und soziale Ziele miteinander in Einklang gebracht werden können, ist die Renaturierung der Walluf. Für die Planung und Feinabstimmung der Maßnahmen wurde über mehrere Jahre hinweg ein sehr konstruktiver Dialog mit einer Arbeitsgruppe, der AG Wiesental, unter der Leitung der stellvertretenden Ortsbeiratsvorsitzenden geführt.

Bedenkt man in Zeiten der Klimaerwärmung, was ein Mehr an Grünfläche und das gezielte Einsetzen von Wasser in den sich in den heißen Sommern aufheizenden Häuserschluchten der Innenstädte bewirken können, dann können sich viele Menschen eine lebenswerte Innenstadt womöglich in sehr ähnlicher Weise vorstellen.

Die gegen Klimawandel widerstandsfähige Innenstadt ist eine grüne Innenstadt, in der große Bäume wohltuenden Schatten spenden und Brunnen oder spielerisch gestaltete Wasserläufe plätschern und für Abkühlung sorgen.

Lebenswerte Innenstädte sind grüner als heute, haben eine andere, eine neue Mobilität, und werden dadurch „zu Erholungs-, Erlebnis- und Außenräumen mit Aufenthaltsqualität, die Menschen auch außerhalb der Laden-Öffnungszeiten nutzen können“⁴. Damit ist die Innenstadt der Zukunft lebendiger und widerstandsfähiger als heute.

Konkret heißt das für die Innen- und Altstadt unserer Eltviller Kernstadt, dass eine veränderte Führung des Verkehrs die Grundlage für eine solche multifunktionale Nutzung und die Gestaltung mit mehr Grün ist. Wir wollen in Eltville groß denken und stellen uns der Diskussion einer Sperrung der Innenstadt für den motorisierten Verkehr. Ein Beispiel für eine geänderte Verkehrsführung ist Teil dieses Papiers. Es soll Anstoß und Diskussionsgrundlage für eine lebenswerte Innenstadt der Zukunft sein. Die für

⁴ Wuppertal Institut: Diskussionspapier „Näher“ – „Öffentlicher“ – „Agiler“: Eckpfeiler einer resilienten „Post-Corona-Stadt“, April 2020, S. 6-7



den motorisierten Verkehr gesperrten Bereiche sollen nach einer bestimmten Uhrzeit täglich nur noch für Fußgänger, Roller und Radfahrer zugänglich sein. Diese Bereiche sollen rückgebaut und – vor allem – begrünt werden. Die gewonnenen Räume stehen zudem einer völlig neuen Nutzung offen: Ein solches Konzept trägt also dazu bei, die Wirtschaft zu stärken, denn es eröffnet sowohl dem Einzelhandel als auch der Gastronomie völlig neue Chancen, denkt man an eine Außenbewirtschaftung.

Dabei geht es uns in der Diskussion ausdrücklich nicht um die Argumente, die dagegensprechen. Die sind sicher schnell gefunden. Sondern wir laden vielmehr alle dazu ein, im Corona-Modus zu denken: Stellen wir uns vor, um dieses Modell kämen wir einfach nicht herum (das Virus ließ sich auch nicht weg reden): Welche kreativen Lösungen fallen uns ein, dieses oder ein ähnliches Modell in die Tat umzusetzen – gegen alle sachlichen Widerstände und alle Scheren im Kopf. – Wir sind überzeugt davon, wenn wir gedanklich diesen Weg gehen, dann sind wir zu Gewaltigem in der Lage!

3. Digitalisierung der Verwaltung/Neues Selbstverständnis der Bediensteten

Alle Erfahrungen in der Krise haben gezeigt, dass die Digitalisierung richtig und wichtig ist. Die Stadt Eltville geht diesen Weg weiter und will in Zukunft ein digitales Datenmanagementsystem einsetzen, um das Abarbeiten von Prozessen durch mehrere Personen einfacher und nachvollziehbarer zu gestalten.

Das hat auch Folgen für das Anforderungsprofil künftiger Mitarbeiter. Ein solcher Mitarbeiter sollte gerne für die Bürgerschaft da sein, sich mit großem Verantwortungsgefühl für die Bürger einsetzen und stets zielorientiert an den Wünschen und Bedürfnissen der Bürger arbeiten wollen. Nach Zuständigkeiten wird immer weniger gefragt. Die Mitarbeiter der Zukunft sollten variabel und teamfähig sein. Die Verwaltung ist Dienstleister.



Im Gegensatz zum Ansehen in der Bevölkerung zum Zeitpunkt vor der Corona-Krise genießt die öffentliche Verwaltung heute ein deutlich positiveres Ansehen. Die Tätigkeit der Verwaltung ist systemrelevant in der Krise und sie bewirkt einen positiven Widerhall, der die Bediensteten beflügelt und neu motiviert. Die Arbeit in der Verwaltung ist somit sinnstiftend.

Wir haben in der Krise deutlich gesehen, was funktioniert hat und was nicht. Einige Bedienstete arbeiten heute schon dienstleistungs- und zielorientiert, andere noch nicht. Wir sehen jetzt sehr genau, was uns weiterhilft und was die Stadt nach vorne bringt. Deswegen versuchen wir als Verantwortliche, die Mitarbeitenden auf dem Weg in die Zukunft der Verwaltung mitzunehmen. Dabei hilft auch der Austausch mit anderen Kommunen. Gerade der intensive Kontakt zur Stadt Eschwege in Nordhessen hilft dabei, über den Tellerrand hinauszuschauen und sich bei Entwicklungen und Umbrüchen auszutauschen und die Bälle zuzuspielen.

4. YCFF – Teilhabe an und das Erlernen demokratischer Prozesse

Die Eltviller Jugendinitiative YCFF – Your City for Future ist ein wichtiger Partner beim Einsatz für den Klimaschutz. Die Initiative ist aus der Bewegung der Freitagsdemonstrationen der Schülerinnen und Schüler im Jahr 2019 hervorgegangen. In Eltville sind auf Initiative von YCFF schon einige Klimaschutzprojekte ganz konkret vor Ort in die Tat umgesetzt worden.

Im öffentlichen Raum sind gewöhnliche Mülleimer durch Mülltrenner ersetzt worden, um die Elterntaxis und das Verkehrschaos zu Schulbeginn und nach Schulschluss in den Griff zu bekommen, wurde der Eltviller Wiesweg mit Fahrtziel Schulzentrum gesperrt und aktuell setzen sich die Jugendlichen für einen kostenfreien ÖPNV ein.

Zum einen haben die engagierten Jugendlichen von YCFF aktiv an dem Ort, in dem sie leben, Maßnahmen zum Klimaschutz bewirkt. Gleichzeitig – und dies ist ein nicht hoch genug zu bewertender Aspekt – stellen diese Initiativen und



konkreten Projekte eine Teilhabe junger Menschen am demokratischen Prozess dar, der ihnen die Möglichkeit gibt, die politischen Entscheidungswege kennenzulernen und sehr konkret ihre Erfolge wahrzunehmen: Die Mülltrenner sind für jeden in der Stadt sichtbar und im Einsatz und das Verkehrschaos und damit auch die Luftverschmutzung vor dem Schulzentrum im Wiesweg hat durch die temporäre Sperrung abgenommen. Die Erfolge durch die Umsetzung dieser Projekte stärken das Selbstbewusstsein der Heranwachsenden und lassen sie die Demokratie als Staatsform positiv erleben.

Die Initiative YCFF ist am Jugendzentrum angedockt und soll auch in Zukunft den politischen Prozess in Eltville beleben. Der Jugendarbeit haben wir in der Stadt Eltville großen Raum gegeben. Gerade für Jugendliche ist die Corona-Krise mit ihren Kontaktbeschränkungen besonders schlimm. Sie brauchen den intensiven Austausch mit Gleichaltrigen. Deshalb leistet unsere Jugendpflege eine wichtige Arbeit, die wir in den letzten Jahren auch personell gestärkt haben.

5. Nachhaltigen Pfad weiter beschreiten

Eltville am Rhein ist Nachhaltigkeitsstadt, Fair-Trade-Stadt und fühlt sich den 17 Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen verpflichtet. Dieser Weg des fairen und regionalen Handelns hat sich auch in der Krise bewährt. Eltville will sich noch stärker als bisher auf den Feldern der Energie-, Gesundheits- und Lebensmittelversorgung nachhaltig aufstellen. Auch die unterstützenden sozialen Netzwerke haben sich bewährt und sollen weiter ausgebaut werden.

Zudem soll sich der Tourismus den Zielen der Nachhaltigkeit verschreiben ebenso wie der Bereich der Beschaffung innerhalb der Verwaltung und die Bewirtschaftung von Grünflächen und der Rosengartenanlage in der Burg und am Rheinufer. Die angestrebten Nachhaltigkeitsziele sollen für alle Bürgerinnen und Bürger sichtbar werden: Zum Lernen und Erleben werden an unterschiedlichen Stellen in der Stadt Stationen eingerichtet. Außerdem soll die



Zweitverwertung von Sachen ganz konkret für Eltville am Rhein mit Hilfe einer App umgesetzt werden: Ob schenken, tauschen oder günstig verkaufen – schöne Dinge, die jemand nicht mehr braucht, sind für einen anderen wertvoll. Damit schont Eltville Ressourcen und vermeidet gleichzeitig Müll.

Um den nachhaltigen Pfad weiter zu beschreiten, soll bis 2021 eine Nachhaltigkeitsstrategie erarbeitet werden, in der Ziele definiert werden, die sich die Stadt bis 2030 vornimmt. Dazu soll ein digital angelegter Beteiligungsprozess angeboten werden, um einerseits der aktuellen Pandemie-Lage Rechnung zu tragen und um andererseits eine breit angelegte Beteiligung der Stadtgesellschaft zu ermöglichen.

Als ersten Schritt auf diesem Weg ist die Teilnahme als Pilotkommune im Projekt der Bertelsmann Stiftung „Digitale Bürgerdialoge in Zeiten von Corona“ geplant. Bei dieser digitalen Dialogveranstaltung ist die Corona-Krise das zentrale Thema. Auch sollen die Auswirkungen von Corona auf die Nachhaltigkeitsbestrebungen der Stadt beleuchtet werden. Basierend auf diesen Ergebnissen ist für das zweite Halbjahr 2020 ein breiter angelegter Bürgerbeteiligungsprozess geplant. Ziel dabei ist es, zusammen mit der Stadtgesellschaft einen Eltviller Nachhaltigkeitsplan 2030 zu entwickeln.

Fazit

Mit der Umsetzung der 5 Punkte stellt sich Eltville als Stadt und als Verwaltung für die Zukunft auf. Dieses Positions- und Diskussionspapier ist entstanden aus dem Eindruck und den Lehren aus der Krise. Jede Krise birgt immer auch Chancen. Diejenigen, die entschlossen anpacken, sind die Erfolgreichen in der Krise. Die 5 Punkte für die Stadt der Zukunft bieten eine Orientierung, um Eltville widerstandsfähig gegen Krisen und gegen den Klimawandel zu machen. Ein Anstoß ist gemacht. Lassen Sie uns gemeinsam diesen Weg weiter gehen, denken wir groß. – Gerne aktualisieren und erweitern wir dieses Papier um Ihre Anregungen und um neue Erkenntnisse.



Patrick Kunkel
Bürgermeister

Andrea Schüller
Stabsstelle

Quelle

Wuppertal Institut: Diskussionspapier „Näher“ – „Öffentlicher“ – „Agiler“: Eckpfeiler einer resilienten „Post-Corona-Stadt“, April 2020